



Qualitativ hochwertige Platten für Wände



Qualitätstest für die Dachplatten aus Ferro-Zement

Ziel ist und bleibt, möglichst viele in Armut lebende Familien/Menschen in Haiti mit sicheren kleinen Hauseinheiten zu versorgen, Schutz vor Erdbeben, Hurrikans, schweren Regenfällen und Übergriffen herzustellen, und dafür den geschaffenen gemeinnützigen Betrieb nachhaltig und auf Dauer ökonomisch selbsttragend zu installieren. Die lokalen Mitarbeiter werden so ausgebildet, dass sie das Knowhow des erdbebenresistenten Qualitäts-Bauens weitertragen.

Die Fachleute des EcoSur Netzwerkes sind ein Internationales Team. Seit mehr als dreissig Jahren engagieren sie sich, um die Lebenssituation von benachteiligten Familien und Jugendlichen im Süden zu verbessern.

Nahrung, Kleidung und Habitat sind primäre Bedürfnisse der Menschheit. Ecosur konzentriert sich auf das Habitat.

Ein menschenwürdiges Haus, das resistent ist gegen Naturgewalten, ist die Grundlage für eine gesunde Familie und glückliche Kinder. Habitat ist aber mehr als ein Haus. Das Ziel ist eine ganzheitliche Entwicklung zu fördern, in der die Familie und die Jugend im Mittelpunkt stehen.

Der Aufbau über drei Jahrzehnte resultiert in soliden Projektzentren in Nicaragua und Ecuador, mit Teams von engagierten jungen Leuten und erfahrenen Leitern. Seit einigen Monaten arbeiten mehrere dieser Ingenieure, Architekten, Poliere und Verwalter in Haiti in verschiedenen Aufbauprojekten.

Weitere Informationen:
www.ecosur.org

Die DESWOS, Deutsche Entwicklungshilfe für soziales Wohnungs- und Siedlungswesen e.V. ist ein gemeinnütziger privater Verein. Er wurde 1969 gegründet und wird von den im GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V. organisierten Verbänden der Wohnungswirtschaft und deren Mitgliedsunternehmen getragen. Der Auftrag der DESWOS ist, Wohnungsnot und Armut in Entwicklungsländern zu überwinden. Die DESWOS vermittelt deshalb über enge Zusammenarbeit mit örtlichen Partnerorganisationen Hilfe beim Bau von Wohnraum und Siedlungen für Not leidende Familien und bei der Sicherung ihrer Existenz. Für die Durchführung der Projekte ist die DESWOS auf Spenden angewiesen, die mit öffentlichen Mitteln ergänzt werden. Die DESWOS arbeitet in der direkten Projekthilfe, das heißt die Spenden werden in gemeinsamer Entscheidung mit den Partnerorganisationen und den bedürftigen Familien nach dem Grundsatz der Hilfe zur Selbsthilfe eingesetzt.

Weitere Informationen:
DESWOS Deutsche Entwicklungshilfe
für soziales Wohnungs-
und Siedlungswesen e.V.
www.deswos.de

Kooperation DESWOS e.V. und Netzwerk EcoSur

Aufbau in Haiti kommt in Schwung

Weitere Kooperationen notwendig!



In den ersten Tagen nach dem großen Beben in Haiti analysierten Projektverantwortliche von DESWOS und EcoSur gemeinsam mögliche Hilfemassnahmen.

Die Unterstützungsmöglichkeiten waren schnell ausgelotet. Mit Fachleuten aus Nicaragua und anderen zentral- und südamerikanischen Ländern, die gemeinsam im EcoSur Netzwerk tätig sind, würde es möglich sein, eine lokale Infrastruktur aufzubauen, um in bescheidenem Umfang zum Aufbau in Haiti beizutragen.

Die bestehende langjährige Kooperation zwischen DESWOS und den lokalen Partnern des EcoSur Netzwerkes und vor allem das über die Jahrzehnte erarbeitete Know How im Bau und der Bauausbildung bildet die Basis, um in Haiti Aufbau in drei Bereichen zu starten:

Hausbau, Toilettenbau und Bau von Schulen und Waisenhäusern.

Hausbau in Haiti läuft

Die ersten 20 Familien haben ihr neues Heim bezogen. Diese wurden in den letzten Wochen gebaut, und jede Woche kommen zwei neue dazu. Sie sind klein, nur gerade das Nötigste, aber es sind sichere Häuser, die nicht nur vor dem nächsten Erdbeben

schützen sondern vor allem vor nächsten Wirbelstürmen, die Haiti fast im Jahres-Rhythmus heimsuchen. Das stabile Häuschen ist ein einziger Raum, wie die Häuser der armen Leute in Haiti schon immer waren, es ist aber so konzipiert, dass es gut erweitert werden kann.

Aller Anfang war schwer

Als wir im Juni 2010 begannen die Grundlagen für das Projekt zu schaffen, planten wir schnelles Agieren, um den Leuten schnellstmöglich wieder eine Behausung zu geben, und zwar eine die sicher ist. Es war offensichtlich, dass Baumaterialien rar sind. In Haiti hat es kaum Holz, keinen geeigneten Lehm um Backsteine zu brennen oder mit sonnegetrockneten Steinen zu bauen, auch qualitativ guter Sand, Kies und Steine sind nur an wenigen Orten zu finden. Üblicherweise wird mit Hohlblocksteinen gebaut, diese sind aber teuer und aus Sand, Kies und Zement schlechter Qualität. Also entschieden wir uns einen Bauhof einzurichten um Wand- und Dachplatten aus Ferrozement herzustellen. Dies ist eine Technologie, mit der man schnell, solide und zu vernünftigen Preisen bauen kann. Wir planten den raschen Bau dieser Werkstatt. Aber es kam anders...

Wenige Monate nach dem Erdbeben fehlte es an allem, also beschlossen wir die Werkzeuge und Geräte zu importieren, ebenfalls gebrauchte Fahrzeuge. Innerhalb von Tagen waren die Werkzeuge in Nicaragua und die Fahrzeuge in Europa zum Verladen bereit, der Hafen in Port-au-Prince war aber immer noch geschlossen und der Import auf dem Landweg via Dominikanische Republik teuer und langsam. Als die Container endlich im Hafen ankamen, begannen die Mühlen der Bürokratie zu mahlen. Erst Ende November konnten wir unsere Container in Empfang nehmen.

Nun begann die Ausbildung der Arbeiter... und da lernten wir die haitianische Kultur intensiver kennen. Unsere Kollegen; Ingenieure, Architekten und Maurerpoliere aus Nicaragua, dem zweitärmsten Land des amerikanischen Kontinentes, waren bereits von

der Armut, die sie antrafen, betroffen. Über die fehlende Motivation der Arbeiter aber waren sie geschockt. Es war nicht nur die Arbeitsmoral, sondern vor allem das fehlende Interesse an den gebotenen Lernmöglichkeiten.

Was lange währt wird endlich gut

Irgendwann aber wendete sich das Blatt, langsam begannen sich die Jungen zu interessieren. Sie mussten sich zuerst daran gewöhnen nicht nur ausgebeutete Tagelöhner zu sein, sondern aktiv denkende Mitarbeiter. Das brauchte seine Zeit. Übrigens haben wir in anderen Projekten in Haiti die gleiche Erfahrung gemacht. Unterdessen war uns neben Wochen und Monaten auch das Budget davongelaufen.



Ferrozement-Platten werden manuell hergestellt

Seit Anfang Mai ist die Produktion in vollem Gange. Fünf Teams von je zwei, im Projekt angeleiteten Maurern und zwei Handlangern, die von den Begünstigten gestellt werden, brauchen rund zwei Wochen, um ein Haus zu errichten. Das ergibt zehn Häuser pro Monat. Ein anderes Team stellt die Platten her. Die beiden Projektleiter, ein Ingenieur und ein Polier, beide aus Nicaragua, organisieren, leiten und kontrollieren die Arbeit und führen die Bücher. Das ist nicht immer einfach, wenn es nur stundenweise Elektrizität gibt und an manchen Tagen gar keine.

Am 16. Juli wurden in Liancourt die ersten 15 Häuser formell überreicht, was natürlich gefeiert wurde. Ein Modellhaus mit drei Zimmern hat viel Interesse geweckt, aber für Familien aus der arbeitenden Bevölkerung gibt es keine Kredite. Grupo Sofonias betreibt in Nicaragua erfolgreich einen Hypothekarfond, der genau das ermöglicht, was auch in Liancourt eine ideale Ergänzung des Projektes wäre.



Modellhaus mit 3 Zimmern

Trockentoiletten lösen Sanitärprobleme

Bereits vor der in Haiti nach dem Beben ausgebrochenen Cholera hatte die Kooperation **DESWOS EcoSur** mit Unterstützung der **Action Medeor / Aktion Deutschland Hilft** begonnen, eine Gruppe junger Männer für den Bau von Trocken(trenn)toiletten in Haiti auszubilden.

Die meisten Familien in Haiti haben kein fließendes Wasser, denn auch wo Leitungen gelegt sind, fließt meist kein Wasser. Man behilft sich mit einem Brunnen oder holt Wasser im Fluss und spart dabei rigoros. Da sind WC keine Lösung und herkömmliche Latrinen verschmutzen das Grundwasser, das den Brunnen nährt.

Die Otji-Toilette

Seit einigen Jahren werden weltweit viele Arten von Trockentoiletten propagiert. Die Exkrememente fallen in einen ventilierten und sonnenbeheizten Raum, dieser wird erst entleert, wenn alles getrocknet und fast geruchsfrei ist. Es wurden verschiedene Mechanismen entwickelt, um die Trocknung der Abfälle zu beschleunigen und den Urin zu separieren. Leider sind viele dieser Technologien unbequem oder kompliziert und werden nur schwer von der Bevölkerung assimiliert.

Ein Partner des EcoSur Netzwerkes in Namibia hat das System vereinfacht und auch eine Toiletenschüssel entwickelt, die den Urin unsichtbar und wirkungsvoll ableitet. Urin allein ist ungefährlich, und kann unterirdisch versickern. Die Schüssel ist pflegeleicht und hygienisch einwandfrei. Dieses unterdessen patentierte Prinzip, bekannt unter dem Namen „Otji-Toilet“, wurde von der Regierung in Namibia zum prinzipiellen Standard für Neusiedlungen und Orte ohne Kanalisation erklärt.

Die Leerung der getrockneten Abfälle ist mit diesem System keine schmutzige Arbeit. Zweimal im Jahr müssen die Körbe verschoben und der Inhalt des trockenen Korbes entsorgt werden; dabei macht man sich in keiner Weise schmutzig. Der Inhalt kann als Dünger verwendet werden, in der Regel wird er aber einfach vergraben. Diese Leerung wird in jeder Gemeinde organisiert und gegen eine kleine Gebühr erledigt; etwas das sich in Namibia bestens bewährt hat.



Otji-Toilet

Die Erfahrungen in Haiti

Das Projekt hatte grundsätzlich mit denselben Problemen wie das Hausbauprojekt zu kämpfen. Aber auch hier kommt nach der langen Phase der Konstituierung nun die Umsetzung richtig in Schwung. Alle Bauteile werden in der Werkstatt von den Lehrlingen vorgefertigt, der Aufbau der Toilette benötigt fünf Tage.

Die handwerklichen Arbeiten erledigen die Lehrlinge unterdessen weitgehend selbständig, allerdings fehlt es noch an Bildungsarbeit, bevor sie selber projektieren, budgetieren und abrechnen können.

Schulbau, Planungen, Ausbildung

Das Team von EcoSur kann eine grosse Palette von Kapazitäten entfalten. Die zumeist sehr jungen und dynamischen Latinos haben schon während ihrer Studienzeit in Projekten mitgearbeitet und Verantwortung innerhalb des Teams übernommen. Architekten, Ingenieure, Verwalter und Maurer-Polier unterstützen sich gegenseitig. Für spezifische Problemlösungen, Entwurfsarbeiten oder statische Berechnungen können sie sich auf ihre Heimteams in Nicaragua, Ecuador und Cuba stützen.

In Liancourt wurde ein zweistöckiger Schulkomplex mittels traditioneller Technologie von Hohlblocksteinen in einem Stahlbetonfachwerk gebaut. Der dritte Trakt soll nun mit den Leichtbauelementen aus Ferrozement entstehen.

Verschiedene Planungen für weitere Schulbauten und ein Waisenhaus sowie die Renovation eines Gesundheitszentrums sind im Gang.

Die Lehrlinge erhalten auch eine theoretische Ausbildung, in Port-au-Prince geschieht das im Bauhof, den wir in Delmas betreiben. In Liancourt erfolgt die Ausbildung im Schulzentrum unseres Partners „Appel“, der auch in der Verwaltung und Geschäftsführung unterstützt und ausgebildet wird.

Fazit:

Wir haben eine operative Basis geschaffen, die viel Schweiß gekostet hat. Wir sind als Organisation oder gemeinnützige Firma in Haiti einer der wenigen Akteure, der schnell und kostengünstig mit qualitativ hochstehenden Materialien, die lokal gefertigt werden und ökologisch sinnvoll sind Häuser herstellen kann.

Wir konnten die Strukturen mit Hilfe von Spendengeldern aus dem Kanton Glarus (Schweiz) und DESWOS (Deutschland) aufbauen. Die ersten 40 Häuser und Toiletten sind mit Spendengeldern aus der Wohnungswirtschaft in Deutschland finanziert. Jetzt können wir anderen Organisationen anbieten, mit uns Häuser und Toiletten mittels Ökologisch und wirtschaftlich nachhaltiger Technologien zu bauen.

Darüber hinaus ist die Kombination von regionalen Baufachleuten für Planung und Ausführung mit fähigen Bauhandwerkerteams die Ressource, die nun zur Verfügung steht. Die Ausrichtung der Tätigkeiten ist gemeinnützig und transparent.

Wir haben:
Materialien für Wände und Decken,
ausgebildete Arbeiter,
ein Management Team,
und vor allem:
Menschen, die dringend ein Haus brauchen...